

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 57.

Neuenbürg, Dienstag den 8. April

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Forstamt Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Fuhrwerksbesitzer und Fuhrleute werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Interesse einer geringeren Abnützung der Wege das Forstamt vom Jahr 1885 an bei Holzverkäufen eine Verkaufsbedingung veranlassen wird, wonach Fuhrwerke, auf welchen größere Lasten als 4 Festmeter Nadel-Stammholz oder 4 Raummeter Laubholz- oder 6 Raummeter Nadelholz-Scheiter oder Prügel auf den Wegen der Forstverwaltung transportiert werden, breitere Radfelgen als gegenwärtig üblich, nämlich an den Vorderrädern mindestens 8 cm., an den Hinterrädern mindestens 9 cm. breite Felgen haben müssen.

Dieses wird jetzt schon bekannt gemacht, damit bei Herstellung und bei Reparatur von Fuhrwerken oder Rädern hierauf Rücksicht genommen werden kann.

Neuenbürg, den 5. April 1884.

K. Forstamt.
Urkull.

Revier Enzklösterle.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 16. April
vormittags 10 1/2 Uhr

im Waldhorn zu Enzklösterle aus Kälberwald 17 und 18, sowie Scheidholz der Guten Sprollenhaus und Enzklösterle:

37 Nadelholz- und 16 Laubholz-Derbstangen, 28 Nm. eich. Anbruch, 127 Nm. buch. Scheiter und Anbruch, 11 Nm. birf. Anbruch, 1789 Nm. Nadelholz-Scheiter, Prügel und Anbruch, 521 Nm. Nadelh.-Reisprügel und 490 Wellen Nadelreis.

Revier Altensteig.

Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 19. April
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus zu Altensteig aus Buhler, 15 Dachsbau und Schornzhardt, 6 Teichbrunnen: 917 Stück Nadelh.-Lang- und Sägholz mit 1487 Fm.

Aufforderung

zur Fassion des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs Einkommens.

Unter Bezugnahme auf den Erlaß des K. Steuer-Collegiums vom 12. März d. J. und des K. Kameralamts vom 1. April d. J. in obigem Betreff (Amtsbl. Nr. 54)

ergeht an die Fassionspflichtigen die Aufforderung, ihre Fassionen bis längstens 1. Mai d. J.

mündlich oder schriftlich der unterzeichneten Stelle zu übergeben.

Den bekannten Steuerpflichtigen werden die Fassionszettel in den nächsten Tagen durch den Amtsdienner zugestellt, solche müssen aber längstens bis 1. Mai d. J. wieder zurückgegeben werden. Bei den Säumigen werden die Fassionszettel durch den Amtsdienner, dem eine Gebühr von 20 S zu entrichten ist, abgeholt, auch kann bei wiederholter Säumnis auf Ordnungsstrafe erkannt werden. Im Uebrigen werden die Fassionszettel bei dem Unterzeichneten unentgeltlich abgegeben.

Neuenbürg, den 8. April 1884.

Ortssteuerkommission.
Vorstand
Stadtschultheiß. B u b.

Privatnachrichten.

Langenbrand, 7. April 1884.

Todes-Anzeige.

Gestern abend verschied nach längerem Leiden, 76 Jahre alt, unser teurer Vater, Schwieger- und Großvater
Andreas Fischer,
Gemeindepfleger

wovon wir Verwandte und Freunde mit der Bitte um stille Teilnahme benachrichtigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung
Mittwoch vormittag 10 Uhr

Bleiche-Empfehlung.

Für die seit langen Jahren rühmlichst bekannte

Rohrdorfer Naturbleiche

übernehmen auch für dieses Jahr Bleichwaren zu bester Besorgung:

in Neuenbürg: Hr. Theod. Weiß.
in Calmbach: Hr. J. G. Frey, Sattler.
in Liebenzell: Hr. F. Fischer, Schlosser.

Weine für Kranke

u. s. w. unübertroffen rein u. gut, billigt bei
A. Kirchner in Illingen (Württ.)

Calmbach.

Sägmehl

eine größere Partie billigt

Louis Barth.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von
Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem
Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:
Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall, Calw.

Schömberg.

4 Bienenstöcke

gibt ab

ig. Friedr. Reuttschler, Bauer.

Calmbach.

100 Stück schöne

Sopfenstangen

und eine Partie buchene

Wagnerstangen

hat zu verkaufen

Ernst Rau.

Calmbach.

Rosknecht gesucht,

ein solcher kann sogleich eintreten bei
G. A. Reuttschler.



Zur Beachtung.

Schuhfett betr.

Von Pforzheim laufen Hausierer aus, die unsere Fabrikate unserer Verkaufsstellen auf die schamloseste Weise erniedrigen, die, wenn die Dämpfe steigen sich standhaft fühlen uns Ruin zu predigen, um ihre angebliche Kammfett-Schuhschmiere, die jedoch keine Spur davon enthält zu abnorm hohen Preisen an den Mann zu bringen. Diejenigen, die solche nur auf Brotneid beruhenden Verdächtigungen zollen, belieben einfach diese bestrenomierten mit Charakter ausgemusterten Herren bei ihrem Unternehmen kräftig zu unterstützen und bemerken wir hierzu, daß wir von jetzt ab auch garantiert genau denselben Kammfett-Balsam pr. Kilo zu 7 und 65 J liefern, also fast um die Hälfte billiger, wie Obige, unsere Degras- und Basalinen-Fette pr. Kilo 7 und 75 J.

L. Schmidt & Co., Bröhlingen.

Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enztäler.

Weil der Weil.

Engl. Bisquit-Kartoffel.

Von meinen bekannten engl. Bisquit-Kartoffeln kann ich noch abgeben, so lange Vorrat pr. 100 Pfd. M 3.50 hier
F. Stoh, Postmeister.

Oberreichenbach.

22 Rm. Schindelholz

verkauft am Gründonnerstag mittags 1 Uhr beim Haus.

Ziegler Better.

Weiler.

Ein braves

Dienstmädchen

von 16—17 Jahren findet sofort Stelle bei hohem Lohn und guter Behandlung

Fr. Rückert zur Neumühle.

Neuenbürg.

Am Ostermontag den 14. April morgens 8 Uhr anfangend halte ich eine

Fahrnis-Versteigerung

durch alle Rubriken ab.

Marquardt Wtw.

Neuenbürg.

Ein Lehrling

wird angenommen bei

Fr. Schlegel, Schuhmacher.

Neuenbürg.

Ostereier-Farben

zum Schmieren und Kochen empfiehlt

G. Lustnauer.

Neuenbürg.

Unterzeichneter bringt sein Lager in

Seiden-, Filz- und Stroh-Hüten

für Herrn, Knaben und Kinder;

Hüten aller Art in Seide, Stoff und Tuch,

Reiseartikeln: Reisetaschen für Auswanderer, Reiseriemen, Handkoffer, Damentaschen und Schulranzen,

Blumen: Brautkränze, Totenbouquets, Perl- u. Mooskränze, Konfirmandenkränzchen

in schöner Auswahl in empfehlende Erinnerung und sichert billige Preise zu.

Adolf Mahler, Hutmacher.

Neuenbürg.

Dreiblättrigen Kleesamen, Saat-Wicken, Erbsen, Linsen und Bohnen

gibt, um damit zu räumen zu herabgesetzten Preisen ab.

W. Röck an der Brücke.



Zu haben in Neuenbürg bei Herrn Frz. Andraes, C. Helber, G. Lustnauer, J. Mahlers Wtw., W. Röck; Calmbach bei Herrn Chr. Locher; Herrenalb bei Herrn Val. Brosius; Wildbad bei Herren C. Aberle, Joh. Bechtle, Fr. Funk, F. Kelm zum Ochsen, D. Treiber, Fr. Treiber, Chr. Wildbrett vorm. F. W. Lohr.

Das

Regeln- und Wörter-Verzeichniß

für die

deutsche Rechtschreibung

ist in zweiter Auflage wieder eingetroffen bei

J. Meek.

Preis einzeln 27 J., in Partien von mindestens 10 St. 25 J.

Ebenso

Fibeln, Lesebücher I. Teil, Spruch- u. Fiederbücher.

Patenbriefe

und

verzierte Briefpapiere in größter Auswahl

bei

J. Meek.

Neuenbürg. Bescheidene Anfrage. Wird die Stadtpfegerstelle bei Ablauf der heurigen Wahlzeit nicht wie früher ausgeschrieben? Oder ist das Nichtaus Schreiben eine Folge des neuen Sparsystems!?

F., im Auftrag mehrerer Bürger.

Schmidt u. Günther's Leipziger Illustrirte Jagdzeitung 1884 Nr. 13, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nische, enthält folgende Artikel:

Aus alten Papieren. Vom Oberförster Heinemann zu Bernburg. I. Parforcejagd. — Mitteilungen aus dem Leben eines passionierten Jägers im Kaukasus. Von H. v. S. — II. (Schluß.) — Majolica-Jägerrippe. Von Eduard Rüdiger. — Mancherlei. — Illustrationen: Auf der Elefantenjagd. — Eine Parforcejagd aus dem vorigen Jahrhundert. — Inzerate.

Die Illustrirte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M 1.50.

Kronik.

Deutschland.

In der innern Politik sind die Erörterungen über die „Bismarck-Krise“ und alle hiermit zusammenhängenden Fragen wieder etwas in den Hintergrund getreten. Was man über die ganze Angelegenheit bis jetzt weiß, tritt aus dem Rahmen von Vermutungen und Conjekturen nicht heraus und es muß daher die Entwicklung derselben vorläufig abgewartet werden.

In den letzten Märztagen sind den betreffenden Behörden bereits die Anweisungen zugegangen, die Vorbereitungen für die nächsten Reichstagswahlen in Angriff zu nehmen. Dieser so frühzeitige Erlaß scheint darauf hinzudeuten, daß an leitender Stelle die Eventualität einer Reichstags-Auflösung ernstlich ins Auge gefaßt worden ist.

Karlsruhe, 4. April. Im Laufe der heutigen Nacht wurden auf der Bahnstrecke Karlsruhe-Pforzheim in der Nähe der Station Bröhlingen eine 2 Pfund schwere Dynamit-Bombe von dem Bahnwarte gefunden. Wenn der Zug die Stelle passiert, wäre ein schreckliches Unglück passiert. Die Staatsanwaltschaft, sowie Gensdarmrie ist heute Vormittag nach dem Thortorte abgegangen. Trotz der eifrigsten Nachforschungen konnte man den oder die Thäter nicht ergreifen. (B. L. Z.)

Karlsruhe, 5. April. Die Annahme eines Bahnattentats (siehe oben) ist



absolut ausgeschlossen. Die aufgefundenen Sprenggeschosse sind sogenannte Anarchistenbomben ohne Dynamit, eine derselben unfertig. Ihr Wegwerfen steht wahrscheinlich mit der Verhaftung Kumitsch in Verbindung. (S. M.)

Am 10. April findet eine bei uns unsichtbare totale Mondfinsternis statt, welche auf der Erde überhaupt um 10 Uhr 29 Minuten Morgens beginnt und um 2 Uhr 17 Minuten Abends endet. Die Finsternis ist sichtbar im westlichen Amerika, in Australien und der östlichen Hälfte Asiens.

Württemberg.

Stuttgart. Im Verein von Vogel-freunden kam die Frage der Aussetzung der hier überwinterten Nachtigallenpaare in die Vogelhäuser der fgl. Anlagen zur Sprache, und es wurde beschlossen, schon in nächster Woche die Aussetzung vorzunehmen, damit die voraussichtlich bald aus dem Süden eintreffenden Nachtigallen durch die hiesigen angelockt werden.

Stuttgart. Die altdeutsche Weinstube der Gewerbehalle wird während der Gartenbauausstellung wieder geöffnet sein.

Cannstatt. Um der unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Königin stehenden Olga-Krippe, welche seit 1877 von den Mitteln des damals gehaltenen Wohlthätigkeitsbazars ihr Defizit decken konnte, wieder eine außerordentliche Einnahme zu verschaffen und dieser segensreichen Anstalt, welche derzeit 50 kleine Kinder verpflegt und damit der ärmeren Bevölkerung eine so erfreuliche Unterstützung gewährt, zu ihrem Fortbestehen zu verhelfen, wurde, nach Genehmigung Ihrer Majestät der Königin, seit Monaten mit großer Emsigkeit und Aufopferung von Seiten hiesiger Frauen und Jungfrauen ein Bazar vorbereitet, welcher vom 14. bis 16. April d. J. (Ostermontag und ff. Tage) abgehalten werden soll. Neu bei diesem Unternehmen ist, daß mit dem Jahrmart ein Volksfest verbunden werden soll. (St.-Anz.)

Calw, 3. April. Zum Geburtsfest des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck wurde von einer größeren Anzahl hiesiger patriotischer Männer ein Telegramm folgenden Inhalts abgesendet: „Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck, Berlin. Eine Anzahl zu Ehren des Geburtsfestes Eurer Durchlaucht versammelter Einwohner der hiesigen Stadt, welche in ihrer größten Mehrheit die unvergleichlichen Verdienste des Reichskanzlers auf jedem Gebiet seines Wirkens und Schaffens mit Begeisterung verehrt, erlaubt sich Eurer Durchlaucht zu dem heutigen Festtag herzliche Glück- und Segenswünsche darzubringen. Möge Euer Durchlaucht dem Vaterlande noch lange Jahre erhalten bleiben in ungeschwächter Gesundheit und Kraft, dann sind wir sicher, daß die verabscheuungswürdigen Angriffe der innern und äußeren Feinde des Reichs unter dem Beistand Gottes und des deutschen Volkes an der Kraft und Wahrheit zerschellen werden, von welchen alle Thaten unsres glorreichen Kaisers und des hochverehrten Reichskanzlers getragen sind.“ (S. M.)

Neuenbürg, 7. März. Am letzten Samstag veranstalteten die bürgerlichen Kollegien zu Ehren des in sein Amt eingetretenen Stadtschultheißen Bub ein Festmahl in dem festlich erleuchteten Gasthof zum Bären. Herr Gemeinderat Seeger heißt im Namen der Kollegien den neuen Stadtvorstand herzlich willkommen und brachte ein Hoch auf ihn aus. In seiner Erwiderung hob der neue Stadtvorstand hervor, daß er der an ihn ergangenen Einladung um so lieber entsprochen habe, als er diese Zusammenkunft, noch ehe er mit den Kollegien amtlich in Berührung trete, als die beste Gelegenheit freundlicher Annäherung betrachtet habe. Er bat die Kollegien, ihm mit Vertrauen entgegenzukommen und brachte mit der Bitte, allen Hader hinter sich zu werfen und das Vergangene vergangen sein zu lassen und zu vergessen, ein Hoch aus auf die gegenseitige Freundschaft und den Frieden in Neuenbürg. Herr Bürgerausschuß-Obmann Bleyer gedachte der noch in der Ferne weilenden Familie des neuen Stadtvorstandes, versichert sie eines herzlichen Willkommens und brachte ihr sein Hoch. — Die ganze Feier trug den Charakter der Herzlichkeit und möchten wir wünschen und bitten, daß auch das künftige Verhältnis zwischen dem Stadtvorstand und den Kollegien ein herzliches sein möge.

Miszellen.

Die neue Gouvernante.

Novelle von Emil Mario Vacano.
(Fortsetzung.)

„Sie könnten das nicht? Warum nicht?“ Sie lächelte traurig. „Wie seltsam Sie fragen“, sagte sie. „Ich bin erst so alt wie Sie, aber ich komme mir viel älter vor. Sehen Sie denn nicht ein, daß ein freundschaftliches Verhältnis zwischen uns stets nur der Anfang einer maskirten Amourette werden müßte, daß sie eines Tages, wenn Sie sehen würden, daß ich Sie nicht liebe, mich anklagen würden, ein kokettes Spiel getrieben zu haben mit Ihnen? Darum sage ich Ihnen — meiden Sie dieses Haus, wenn Sie nicht wollen, daß ich es verlasse — sprechen Sie mir nie mehr in diesem Tone, es würde mich unglücklich machen!“

Er richtete sich hochauf. Er litt in seinem Herzen, das sah man ihm an. Sogar seine Lippen waren bleich geworden. „Sie lieben schon!“ rief er jäh, wie anfliegend.

Sie erschrad. „Lieben! Ich! Was sagen Sie? Nein, hören Sie? Ich schwöre es Ihnen! Wie können Sie einen solchen Gedanken fassen? Enden Sie, ich bitte Sie! Ich darf Sie nie mehr anhören. Ich — ich kann es nicht. Was soll ich Ihnen denn doch sagen? Sehen Sie denn nicht, daß Sie mich quälen?“

Sie sagte das so hilflos klagend, daß er davor gleichsam erwachte wie aus einem Traum, den wir zurückhalten möchten, ohne es zu vermögen. „Ich Sie quälen?“ jagte er heftig, angstvoll. „Mein Gott, lieber wollte ich mir selber das größte Leid anthun! Ich gehe. Ich verspreche es Ihnen. Sie sollen mir nicht wieder begegnen auf Ihrem Wege! Sind Sie zufrieden? Sagen Sie mir nur, daß ich

Sie nicht quäle! Ich könnte es nicht ertragen, zu wissen, daß Sie mir zürnen. Ich will ganz fort von hier. . . Ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll, Sie zu vergessen. Aber Sie sollen glauben, daß ich Sie vergessen habe. Ich gehe ja! . . . Nur sagen Sie mir warum Sie mich fortweisen!“ Er atmete tief auf, als erdrückte ihn eine Last und er machte einen Schritt auf sie, wie um ihre Hand zu küssen, aber diese kleine Hand zitterte so sehr und wies ihn fort, daß er es nicht wagte, sie zu berühren.

Sie hatte die Augen geschlossen, wie müde. Als sie sie wieder aufschlug, war sie allein in dem sonnendurchglänzten Salon.

Er war verschwunden. Es war ganz ruhig um sie, nur aus dem Garten drang über die Terrasse herüber fröhliches Gelächter, gedämpft durch die Entfernung. Sie lief nun rasch nach der Thür, wie um ihn noch einmal zu sehen, wie um ihn zurückzuhalten mit ihren kleinen Händen, die ihr gleichsam vorauseilten. „Er ist fort!“ seufzte sie, wie geängstigt durch diese plötzliche Einsamkeit um sich. „Ich möchte ihn in der Nähe wissen; ich möchte, daß ich an ihn wie an einen Bruder denken könnte, daß ich auf der ganzen Welt doch Jemanden hätte, zu dem ich um Hilfe schreien könnte, wenn mir zu bange wird!“ Es kam mitten in dieser Maienherlichkeit eine namenlose Verzagnis über das junge Mädchen. Sie sank an dem Tische, auf welchen sie sich gestützt hatte, in ein Fauteuil und fing an, bitterlich zu weinen.

Da hörte sie abermals eine volltönende Stimme neben sich. Aber wie anders durchzitterte dieser Klang ihre Seele!

„Verzeihen Sie, mein Fräulein, wenn ich Sie störe“, sagte Graf Aquilin.

Sie blickte auf. Sie sah die hohe, schlante Gestalt des blonden Grafen vor sich stehen. Und sie sah die hellen see-farbigten Augen hochmütig grollend auf sich gerichtet. Sie erhob sich nicht. Sie war schwach von dem Weh in ihrem Gemüth. Sie schaute nur scheu auf.

„Verzeihen Sie, wenn ich Sie störe, Fräulein“, wiederholte der Graf scharf artikulierend. „Ich fand Mirza allein gegen den Schwanenteich hinabstolend. Es war eine natürliche Frage von mir, wo Sie sich befänden. Mirza sagte mir, Sie seien hier mit dem Herrn Lieutenant Simoni. Ich wollte hierher gehen, um Sie zu ersuchen, Mirza unter Ihrer Obhut zu behalten während der Anwesenheit der Gäste, da das vorlaute Kind ohne Aufsicht Alles stört. Am Fuße der Terrasse begegnete mir der italienische Lieutenant wie außer sich. Und Sie finde ich hier in Thränen. Darf ich . . . darf ich mir erlauben, Sie um eine Aufklärung zu bitten?“

Graf Aquilin hatte seine scharfe, seltsam heftige Rede noch nicht beendet, so hatte sich auch Maria schon erhoben. Mit einem Ruck war sie concentrirt und besinnungslos geworden, und sie hielt die Arme so fest aneinandergeschlossen, daß man kaum mehr ein leises Zittern wahrnehmen konnte, welches sie durchrieselte wie ein Abendlufthauch die Oberfläche eines stillen Weihers.

„Eine Aufklärung, Herr Graf?“ sagte sie in ihrer gewohnten bescheiden festen Weise. „Worüber? Daß sich Comtesse



Mirza allein befand? Mein Gott, heute ist Festtag hier, die Comtesse will auch etwas bei den Spielen genießen und ich — ich bin ja doch nicht von den Gästen! Oder eine Aufklärung darüber, weshalb ich hier mit dem Herrn Lieutenant von Simoni zusammentraf und mit ihm sprach? Darüber wußte ich wahrhaftig keine zu geben. Denn Sie werden mir wohl glauben, daß ich es nicht bin, welche auf der Welt den Zufall lenkt.“

Sie sagte das so einfach und gemessen, daß er wohl ruhiger hätte werden müssen. Aber Graf Aquilin war aufgeregter, aufgeregt. „Und weshalb war der Mann außer sich?“ — fragte er geradezu, laut — „Und weshalb weinten Sie jetzt? Da, hier sitzt Ihnen noch eine Thräne auf der Wimper!“

Maria atmete tief auf. Jetzt war sie völlig gesammelt. Sie schaute klar in die Augen des Grafen. „Darf ich fragen, Herr Graf“, sagte sie mit einer glashellen klingenden Stimme, welche ihrer gewöhnlichen ganz unähnlich war. „Darf ich fragen, mit welchem Rechte Sie sich so direkt um meine Privatangelegenheiten kümmern?“

Die Frage kam unerwartet und brüsk. Graf Aquilin biß sich in die Lippen, aber er war zu erregt, um sich zu entschuldigen, oder eine Phrase zu finden. Er schien noch einmal so groß wie sonst, er schaute wirklich tief herab auf die zarte blonde Gouvernante und er maltrairte seinen Bart mit der Hand wie er stark fortfuhr; „O, streiten wir nicht um Berechtigung, mein Fräulein. Die Erzieherin meiner Tochter wird mir vielleicht erlauben müssen, mich um so seltsame Anzeichen einer von ihr beliebten neuen Freundschaft erkundigen zu dürfen!“

Die Gouvernante wurde blutrot in ihrem Gesicht. „Die Erzieherin Ihrer Tochter, Herr Graf, ist für ihre Freundschaften Niemandem verantwortlich, sobald dieselben keine ungeziemenden sind. Noch weniger aber für ihre entretiens mit den acceptirten Gästen Ihres Hauses — am wenigsten für ihre Thränen. Ich hoffe, Herr Graf, daß Sie mich genug achten, um mir eine tadellose Conduite zuzutrauen, selbst dann, wenn Sie nicht Zeuge davon waren. Im andern Falle wird sich ein Modus finden lassen, daß ich dieses Haus verlasse.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine bekannte Frankfurter Straßenfigur, welche namentlich mit der Jugend fortwährend auf dem Kriegsfuß sich befindet, stand kürzlich vor dem dortigen Amtsgerichte, der Mißhandlung angeklagt. Jean Teuffert betritt, in der Rechte den historischen Prügel — den Sitzungssaal und begrüßt den Gerichtshof mit einem Gute Morje, meine Herrn! Was sin deß odder for Lump, die sich hier owe erum treuwe. Der Vorsitzende ersucht den Aufgeregten, sich zu beruhigen, fragt ihn nach seinen Personalien und sagt ihm dann, daß er beschuldigt sei, ein kleines Mädchen mit einem Prügel durchgebläut und verlegt zu haben. Ich hab Schan Deuffert, Herr Dwertscht (damit meinte er den Vorsitzenden), un' wern von dem Lumpenvoll Waß gerufe. Ich kann den Waß net uff

mer siße losse, un' wenn ich Ihne Herr Dwertscht so e Dos krieh — — — Vors.: Dann schlagen Sie zu! Genau dasselbe werden Sie in diesem Falle gethan haben?

Angell.: Herr Dwertscht, Sie wolte mich in's Unglück sterze! Vors.: Durchaus nicht.

Angell.: No es sichts odder grod su aus.

Vors.: Haben Sie das Kind geschlagen?

Angell.: S'kann meglich sei, ich hab' in mein Lewe schon Viele gehaage, Herr Dwertscht, un wenn Se ämol — — —

Vors.: Beendigen Sie Ihre Rede nicht!

Angell.: Un wenn Se ämol an zu prigele hawe, do losse Se's mir norzt sage, Herr Dwertscht.

Vors.: Sie scheinen eine aufgeregte Natur zu sein?

Angell.: Durchaus nett, Herr Dwertscht. Ich bin su harmlos wei an Heuhipper — — —

Vorsitz.: Was ist das für ein Ding?

Angell.: Ae Heuhipper. Deß is so ä griner Lump, wei do hinne viel stihn, der sich im Gras erum treibt.

Vorsitz.: Gleichwohl haben Sie das Kind geschlagen.

Angell.: Dei Wakerei hott bei mir jetzt ä End: Ich stih als Schan Deuffert im Hannelsregister un' brauch mer mei Fermanet su besুদ্ধle ze losse, Herr Dwertscht!

Der Staatsanwalt, der dem hauptbuchlosen Handelsmann einige Zeit zugehört, ist der Ansicht, daß man ihn nicht eher bestrafen könne, als bis man einen Arzt über seinen Geisteszustand befragt habe. Als Teuffert von Strafe hört, legt er ganz gehörig los und sagt: Gewe Se mer ä Geldstros, dei werd ganz sicher nett bezahlt un' losse Se mer mein Geisteszustann ungeschorn.

Wenn dei Lump ääch noch wisse, daß ich ä Geisteszustann hab, Herr Dwertscht, bin ich mei Lewe nett mehr sicher. Deß wer noch scheener! Do riest am Alles Waß!

Waß! zu un' hernoch soll mer ääch noch ä Geisteszustann hawe. Deß is ä schee Stroßbarkeit, Herr Dwertscht.

Mit den letzten Worten hat er offenbar sagen wollen, das wäre eine schöne Gerechtigkeit. Die Sache wird vertagt, damit er ärztlich untersucht werden kann.

Mürrisch verläßt er den Gerichtssaal und als draußen wieder das verhängnisvolle Wort Waß! fällt, antwortet er mit dem üblichen Stromer und Lump, worauf er harmlos von dannen geht, um einem in der Schirne wohnenden Metzger die Worte zuzurufen: Du bist an mein Unglück schuld. Du host am Neborder gesagt, daß ich heint vorkäm, jetzt kimmt dei ganz Geschicht in dei Zeitung.

Von der Macht des Gesanges auf das menschliche Gemüt erzählte bei dem Kaiserbankett in Göppingen Dr. Vanderer folgende selbsterlebte Begebenheit aus dem 70er Krieg.

Sie seien, sagte der Redner, am 8. September desselben Jahres mit einem großen Eisenbahnzug schwer verwundeter preussischer und sächsischer Grenadiere in den Kölner Bahnhof eingefahren.

Auf dem Perron daselbst stand eine Kompanie sächsischer Infanterie, lauter junge schmucke Soldaten. Diese haben Angesichts der dem Tode verfallenen Brüder das mächtig erhebende Lied „Die Wacht am Rhein“ mit einer Begeisterung gesungen, welche die Schwerverwundeten förmlich elektrisirte und die bleichen Wangen derselben mit einem leichten Rot überzogen haben.

Einer der dem Tode Verfallenen, ein Trompeter, welchem beide

Füße abgeschossen und der linke Arm zertrümmert war, verlangte, daß man ein Fenster des Wagens öffne. Darauf nahm er mit der Rechten seine neben ihm liegende Trompete und blies daraus das von seinen Kameraden auf dem Perron angestimmte Lied mit. Kein Auge blieb angesichts der erschütternden Szene trocken.

Wann und wie werden Rosen beschnitten?

Die einzig richtige Zeit zum Schneiden der Rosen ist das Frühjahr, der März und April; durchaus zu verwerfen ist es, im Spätjahr schon dies zu thun, wie Einzelne empfehlen; im Allgemeinen, bemerken die ver. Frauend. Blätter, werden dann die jährigen Zweige auf zwei, höchstens drei Augen zurückgeschnitten; doch richtet sich der Schnitt viel nach der Wüchsigkeit, starkwachsende werden etwas länger, schwachwachsende etwas kürzer geschnitten; Schling- und Trauerrosen, sowie die gelbe pimpinellblättrige Persian Yellow und einige andere müssen sehr lang geschnitten werden, weil die Blüten sich nur in den äußeren Knospen entwickeln, die untern nur Holztriebe bilden. Beim Schneiden achte man auf das äußere Auge, welches in der Regel den Zweig für das kommende Jahr bildet, dasselbe sollte immer nach auswärts stehen, damit die Mitte der Krone frei bleibt, der Schnitt sei etwas schräg, 5—8 mm über dem Auge nach der demselben entgegengesetzten Seite ablaufend, größere Schnittwunden müssen mit scharfem Messer platt geschnitten und mit taftflüssigem Baumwachs verstrichen werden.

Glacehandschuhe zu reinigen.

Um Glacehandschuhe, weiße oder farbige, zu reinigen, nimmt man gefochte, wieder kalt gewordene Milch, von welcher der Rahm abgenommen worden ist; ferner weiße Seife und einen kleinen feinen Schwamm. Der Handschuh, welcher gewaschen werden soll, wird über eine Hand gezogen. Jetzt taucht man die eine Seite des Schwammes in die Milch und diese feuchte Seite reibe man über die Seife. Nun fährt man mit dem Schwamm nach allen Richtungen über den Handschuh hin. Von Zeit zu Zeit drückt man die Handschuhe zum Trocknen aus. Sobald sie dreiviertel trocken sind, zieht man sie sorgfältig nach allen Seiten aus; die Finger erweitert man durch cylindrische Holzstäbchen.

Angebrannte Speisen zu retten.

Nach der umsichtigsten Köchin kann es einmal passieren, daß ihr die eine oder andere Speise „anbrennt.“ Ist dies noch nicht zu weit vorgeschritten und die Speise noch nicht ganz verdorben, so stelle man den Topf oder das Casserol so schnell als möglich in ein Gefäß mit kaltem Wasser und ersetze letzteres sofort wieder mit frischem, sobald es warm geworden ist. Dadurch wird sich die an den Boden des Gefäßes angelegte Kruste lösen und die Speise selbst den üblen Geruch verlieren. Gelingt letzteres auf diese Weise noch nicht völlig, so feuchte man ein reines Tuch mit frischem reinem Wasser an, decke es über das Gefäß, streue Salz darauf und lasse es eine Weile so stehen.